

D Bourbaki im Glingedaal

Autor(en): **Miville-Seiler, Carl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(1998)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D Bourbaki im Glingedaal

Wär dr Glingedaal-Kompläx zwischen em Undere Ryywääg und dr Undere Rääbgass aaluegt – vor allem s mittelalterlig Glai Glingedaal und d Kirche – ka sich no guet vorstelle, dass doo emool e Glooschter gsi isch. No dr Reformatioon isch s Glingedaal fir die verschiideschte wältlige Zwägg bruucht worde, vo 1804 ewägg als Kasäärne.

Im Juni 1870 isch e Hohenzollern-Prinz uff dr spaanisch Droon koo. Das het em Kaiser Napoleon III. vo Franggryych nit basst, und uus däm het sich e Konflikt mit Preussen und schliesslig e Grieg ergää, wo vom Summer 1870 bis zem Hoornig 1871 gangen isch. Drbyy hänn d Preussen im Verain mit de süddytsche Staate de Franzoose furchbaar uff s Dach gää, sodass dr Napoleon III. het miesen abdangge. Baasel isch vo däm Grieg seer bedroffe worde. Zeerscht hänn vyyl Flichtling uus em Elsass miessen underbrocht wäärde. En Agentur vom Gämfer Roote Gryz het vo Baasel uus Hilf in d Lazarett vo de Griegsgebiet brocht und Verletzti transportiert. Under Fierig vom Staatsschryber Gottlieb Bischoff het me Fraue, Kinder und alti Lyt uus em belaagerten und bombardierte Stroosburg uff Baasel evakuiert – s Stroosburger Dänggmool am Centralbaanplatz erinneret no draa.

Und drno isch änds Jänner 1871 die gschlaageni franzeesischi Oschtarmee under em General Charles Bourbaki vo de Dytsche geege d Schwyz zue driibe worde und het am 1. Hoornig mit 90 000 Maa, 12 000 Ross und iiber 200 Kanoone bi Les Verrières d Gränzen iiberschritten und in unserem Land Zueflucht

gsuecht. Si sinn im ene schreggliche Zuestand gsi: verrisseni Uniforme, Limpfen an de Fiess statt Schue, grangg und halber verhungere. D Ross, wo syt e bar Daag nit zem Gschir uus koo sinn, hänn enander d Schwänz und d Määnen abgrässe. 1300 vo däane Soldate sinn bis Mitti Meerze z Baasel in dr Glingedaal-Kasäären interniert und verpflegt

worde. D Baasleren und Baasler hänn enen Ässwaaren und Duubagg brocht und die fremden Uniforme bestuunt, vor allem die vo de Nordafrikaaner: Zouaven und Turkos. An scheene Dääg hänn si in Marschkolonnen in d Langen Erle derfe go spaziere.

Carl Miville-Seiler



Rückzug der Bourbaki-Armee

Von der Kaserne zum Kulturzentrum

Ein Gespräch mit
Hans Jakob Nidecker und
Ruedi Bachmann
von der Interessengemeinschaft
Kasernenareal

Meine frühesten Erinnerungen reichen zurück zu jenem Garten, welchen

wir damals vor dem Pfarrhaus hatten. Mein Vater wurde von Baar aus in die Theodorsgemeinde gewählt, und ich besinne mich noch, wie man mich bei diesem Umzug ins neue Heim trug. Ich erinnere mich auch an die Trommeln am Morgen, denn durch die Rheingasse marschierten die Soldaten.

Das war eine tolle Sache für mich, dieser Rhythmus in den schmalen Häuserzeilen.

Wir sitzen im Studierzimmer von Hans Jakob Nidecker, inmitten seiner Bücher und seiner Sammlung von Blasinstrumenten. Er kennt wie kein